

F 2002 Erleuchtung aus dem Osten - Buddhistische Spiritualität und christlicher Glaube

Zusammenfassung der Andachten von Christian Noack

Die Bekanntschaft mit dem Selbstverständnis einer anderen Religion – in unserem Zusammenhang der Buddhismus – kann Erkenntnisse zu Tage fördern, die neue Perspektiven auf die eigene Religion ermöglicht. Diese Einsicht liegt den folgenden spirituellen Überlegungen und Anregungen zugrunde.

Viele Spielarten des Buddhismus wollen durch Erkenntnis, Lebensführung und Meditation zum Bewußtseinszustand der Ich-Losigkeit hinführen. Zenbuddhisten sprechen von einem Ich, das weiß, daß es nur Vorstellung ist und sich darin überwunden hat. Das Nicht-Ich ist für viele Buddhisten das Tor zur Weisheit, zur Strömungslehre des Lassens, Gleitens, zum völligen In-der-Gegenwart-sein. Das Tor zur Weisheit ist im christlichen Glauben die *Gnade*. Auch sie verflüssigt, stellt frei, ermöglicht absolute Gegenwart der Geborgenheit bei Gott. Die Gnade Gottes ermutigt uns, alles, ja alles loszulassen und uns in einen Raum zu stellen, in dem Gott als Geheimnis der Welt, als Geheimnis meiner selbst und dessen, was außer mir liegt, wahrgenommen wird. Gnade ist die Erfahrung, daß Gott uns näher ist, als wir uns nahe sein können. Gott umfaßt uns von unendlichen zurückliegenden Anfängen bis zur unendlichen Ewigkeit. In der Erfahrung der Gegenwart Gottes als überfließende Quelle alles Seins sind wir seine Kinder. Die Gnade führt uns zum christlichen „Nicht-Ich“. Worin besteht dies? Alle unsere zeitlichen Lebenserfahrungen relativieren sich heilsam in unserer letztgültigen Identität „in Christus“. Das „Sein in Christus“ – und entsprechend „Christus in uns“ – schenkt uns eine Identität, die tragender ist als alle zeitlich-räumliche Identität. Sie überschreitet unsere geschlechtliche, ethnische, soziale und kulturelle Identität. „Ich in Christus“ – dieses Nicht-Ich der Christen – das ist unser wahres Ich, das uns hilft, angemessen mit unserem endlichen Ich umzugehen. Christus ist der „Erleber“ in uns, der uns heilsame Distanz zu allen irdischen Erfahrungen ermöglicht, nicht im Sinne einer Abwertung, sondern so, daß wir uns von diesen Erfahrungen nicht gefangen nehmen lassen, sondern ihnen gegenüber frei bleiben und sie schöpferisch gestalten können.

Für Buddhisten ist die tiefste Ursache des Leidens aller Kreatur das „Anhaften“, das „Festhalten“ an den Dingen, die doch vorübergehender Natur sind. Sie lernen in der Meditation, die eigenen Gefühle ohne Wertung zu beobachten und dadurch „loszulassen“: den Ärger und die Wut, die Erfolge und das Scheitern. Der archimedische Punkt, von dem her wir als Christen loslassen können, ist unser Sein „in Christus“. Mit Christus im Glauben verbunden, sind wir schon gestorben, in ihm auferstanden und mit ihm versetzt in die Gegenwart Gottes. So steht es im Epheser- und im Kolosserbrief. Von dort oben her – „oben“ ist selbstverständlich symbolisch gemeint – blicke ich auf mein Leben hier unten auf der Erde. Mit dieser heilsamen Selbstdistanzierung gewinne ich Freiheit, Überblick, Weitblick, Klarheit der Gedanken, gottgefülltes Bewußtsein. Bewußtseinsklarheit würde ein Buddhist diesen Zustand nennen. Die Sabbatruhe ist eine Zeit, die uns aus der Ruhelosigkeit des Alltagslebens und unserem Anhaften an den zeitlichen Dingen herausführen kann. Anselm Grün hat geistliche Worte für die innere Erfahrung der Sabbatruhe gefunden: „Wer glaubt, so meint der Hebräerbrief, der kommt in das Land seiner Ruhe, und zwar heute. Jeder Tag ist dieses Heute, da wir eintreten können in das Land seiner Ruhe, in seine Sabbatruhe. Gott hat sich am siebten Tag von seinen Werken ausgeruht. Und uns hat er einen Tag der Ruhe geschaffen, indem wir teilhaben dürfen an seiner ewigen Ruhe. Das Alte Testament kennt den ewigen Sabbat am Ende der Zeit, an dem wir für immer ausruhen können von unseren Werken. Der Hebräerbrief aber spricht von der Sabbatruhe, die „heute“ möglich ist, wenn wir durch den Glauben eintreten in das „Land seiner Ruhe“. Jeden Augenblick können wir durch den Glauben eintreten in diesen inneren Ort der Ruhe, in dem Gott selbst in uns ruht. Es ist ein Ort, den Gott uns seit der Erschaffung der Welt zugedacht hat. Zu diesem Ort haben wir Zutritt durch Jesus Christus, der uns als Vorläufer (prodromos) vorausgegangen ist. Der Hebräerbrief kann diesen inneren Ort der Ruhe auch mit dem Bild des „Allerheiligsten“ bezeichnen, in das Christus durch den Vorhang seines Todes eingetreten ist. Es ist der innere Raum in uns, an dem wir ganz heilig und heil sind, an dem alles in uns gut ist, an dem wir ganz wir selbst sind, unberührt von der Sünde, unberührt von der Bosheit des menschlichen Herzens. Dort sind wir im Einklang mit Gott. Dort können wir wahrhaft daheim sein, weil das Geheimnis, Gott selbst, in uns wohnt ... Der Hebräerbrief versteht die Erlösung durch Jesus Christus als den Weg, den Jesus uns vorausgegangen ist, den Weg in das Heiligtum, in die ewige Sabbatruhe Gottes, in das Land der Ruhe. Im Glauben an Jesus Christus, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, sind wir schon eingetreten in den Ort der Ruhe. Im Glauben und in der Hoffnung auf Jesus Christus „haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang; dorthin ist Jesus für uns als unser Vorläufer hineingegangen“ (Hebr 6,19 f). Hier hat der Autor das Bild vor Augen, daß wir Menschen im unsicheren Weltmeer dahinfahren. Wir werden hin und her geschaukelt durch die Wogen und Wellen unseres Lebens. Aber mitten in der unruhigen Fahrt unseres Lebens haben wir einen sicheren Anker der Seele. Es ist unser Verankertsein in dem inneren Raum der Ruhe, in dem Allerheiligsten, in dem Gott selbst in uns wohnt, in dem Christus, unser Vorläufer und Anführer im Heilwerden und Heilsein, bei uns ist und uns den Zugang in die ewige Sabbatruhe Gottes ermöglicht.“ (aus: Herzensruhe, herder/spektrum, 1999, S. 75–77).

Ein Gebet nach Epheser 1. Der Leser ist eingeladen, nach jeder Zeile eine für ihn angemessene Zeit der Stille zu erleben.

Gott: Vater – Sohn – Geist

ein Gefühl der Erhabenheit möge mich erfüllen, wenn ich mir bewußt werde, wer ich durch dich bin

Du hast mir an Dir Anteil gegeben

Die Fülle deines Geistes steht mir zu: Bewußtseinsklarheit

Bevor alles da war, hast du mich schon vor Augen gehabt.

Deine Liebe wollte mich vor allem Anfang.

Ich bin Dein Sohn, deine Tochter – die anderen sind es auch!

Du siehst mich – und ich bin von deiner Liebe erfüllt.

Sie gebiert in mir Mitgefühl und Achtung:

für meine Eltern

für meinen meinem Bruder

für meine Schwester

für meinen Freund

für meinen Lebenspartner

für jemanden, der mir unsympathisch ist

....

Wir gehören zusammen, weil Du, Jesus Christus die Getrennten eins gemacht hast: Gott und Mensch, Mensch und Mensch, Volk und Volk, Kirche und Kirche.

Laß mich das sehen mit der Bewußtseinsklarheit deines Geistes.

Deine Liebe durchdringt Abgrenzungen. So sehe ich jetzt die Wirklichkeit.

Schenke mir diese Einsicht.

Laß mich diesen neuen Weg jetzt erkennen, wie ich ihn schon einmal erkannt habe und wieder erkennen werde.

Du hast mir Dein Geheimnis anvertraut: Alles im Himmel und auf der Erde zur Einheit zusammenzuführen durch Christus.

Amen.